Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: - (1926)

Heft: 10

Artikel: Gedichte aus dem Russischen

Autor: Zavadier, N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-760049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedichte aus dem Russischen

Deutsch von N. Zavadier

SERBISCHES LIED

(Aus Puschkin)

Warum wieherst du mein Ross? Schüttelst nicht die stolze Mähne, Rüttelst nicht die Zügelsträhne, Senkst den Hals so freudelos? Bist du denn nicht wohl in Hege? Nicht mit Hafer schön in Pflege? Ist dein Schirr nicht prächtig, sag'? Nicht von Seide deine Zügel, Nicht vergoldet deine Bügel, Nicht von Silber der Beschlag? Antwort gab das Ross betreten: «Drum bin ich so scheu und zahm, Weil ich fernen Trab vernahm. Sang der Pfeile und Trompeten. Weil ich nicht mehr im Gehege Streifen darf mit leichtem Fuß, Weil ich schöne Zier und Pflege Wohl für immer lassen muss. Weil der Feind mit hartem Rufe Mir ein anderes Los verheißt Und vom silberhellen Hufe Den Beschlag herunterreißt. Weil es vor dem nahen Schrecken Meinen bangen Sinnen graut: Denn die Flanken wird mir decken Als Schabracke deine Haut. »

AUF DEM KULIKOW'SCHEN FELDE 1)

(Aus Alexander Block)

Breit zieht der Strom dahin, lässt stille Wehmut rinnen Dem kargen Bord entlang. Vergilbte Schober härmen sich und sinnen Am Steppenhang.

O, Russland, du mein Weib! Im klaren Sind wir uns bis zum Schmerz: Der Weg der alten Freiheit der Tataren Stieß uns den Pfeil durchs Herz.

Durch Steppen geht der Weg, im Weh, das nirgends endet, In deinem Weh, mein Land! Doch selbst zur Nacht, die grenzenlos sich wendet, Ist Furcht mir unbekannt.

Wir reiten hin. Mag Dämmer auf die Steppen sinken, Wachfeuer glühn zumal; Im Rauche wird die heil'ge Fahne blinken Und des Tataren Stahl.

Und ewige Schlacht. Ruh schwant nur unserm Blute Durch Staub und Qualm; Es fliegt, es fliegt die wilde Steppenstute Und biegt den Halm.

Kein Ende da. Es sausen Flächen, Meilen, O, halte ein! Erschrockene Gewölke eilen, eilen, Blut ist im Abendschein.

Der Abendschein im Blut, das Weh tropft mit dem Blute, O weine, weine, Herz! Doch nirgends Ruh. Die wilde Stute Saust steppenwärts.

²⁾ Schlachtfeld am Don, wo die Russen im Jahr 1380 einen bedeutenden Sieg über die Tataren erfochten.

HERBSTLIEBE

(Aus Alexander Block)

Wenn hoch im rostig-feuchten Holze Die Vogelbeere herbstlich loht, Wenn mir vom harten Henkerbolze Die Hände tropfen purpurrot,

Wenn ich am Kreuze schweben werde In öder Höhe, fahl und feucht, Im Blick die herbe Heimaterde, Den Fluss im bleiernen Geleucht, –

Dann schau ich frei in alle Weiten Durch Blut und Todestau hinan, Und siehe: auf dem Strom, dem breiten, Naht Christus mir in seinem Kahn.

Dieselbe Hoffnung in den Blicken, Dieselbe Armut im Gewand, Und hilflos schaut aus morschen Flicken Die hart durchbohrte Christushand.

Wie traurig sich die Heimat weitet! Sieh an, da ich am Kreuz vergeh': Wird je dein Kahn zum Halt geleitet, Gekreuzigter, an meine Höh?